

# Murus Gallicus

## Vorbericht zu den Grabungen 1990 bis 1992<sup>1</sup>

Eckhard Deschler-Erb und Kaspar Richner

### Einleitung

Die spätkeltische Befestigung auf dem Basler Münsterhügel, der sogenannte *Murus Gallicus*, wurde 1971 beim Neubau der Turnhalle an der Rittergasse entdeckt (Abb. 1)<sup>2</sup>. 1976<sup>3</sup> und 1979<sup>4</sup> fanden weitere Grabungen im Bereich des *Murus Gallicus* statt<sup>5</sup>.

Nach einer mehr als zehnjährigen Pause konnten 1990 die Untersuchungen am keltischen Wall wieder aufgenommen werden, als im Zuge der Renovation der Gerichtsliegenschaften an der Bäumleingasse im Hinterhof von Bäumleingasse Nr. 3–5 eine Garage in den Hang hinein gebaut wurde<sup>6</sup>.

Im Jubiläumsjahr der Schweizerischen Eidgenossenschaft 1991 erhielt der Kantonsarchäologe den Auftrag, eine historische Ausstellung im öffentlichen Raum zu realisieren<sup>7</sup>. Als Thema dieser Ausstellung wurde die keltische Befestigung auf dem Münsterhügel gewählt. 1991 fanden gezielte Sondierungen im Hof des ehemaligen Rittergasse-Schulhauses statt<sup>8</sup>, um einerseits Wallstücke zu lokalisieren, die sich für eine Konservierung eignen würden, und andererseits verschiedene wissenschaftliche Fragen zu klären, die sich beim Vergleich der Ergebnisse der Grabung von 1990 mit den Interpretationen früherer Grabungen ergeben hatten<sup>9</sup>. 1992 wurde mit dem Bau von drei Schutzbauten – Kellern mit Glasdächern – begonnen, in denen Teile des keltischen Walles für das Publikum sichtbar gemacht und erläutert werden<sup>10</sup>. Diese «Erdfenster» liegen in einem archäologischen Park<sup>11</sup>, der an Stelle des einstigen Pausenhofes und nachmaligen Parkplatzes beim eben renovierten Neo-Renaissancegebäude an der Rittergasse 4<sup>12</sup> eingerichtet wurde<sup>13</sup>.

Die Ergebnisse der Grabungen 1990 bis 1992 werden in einer Monographie vorgelegt werden, die im Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung angezeigt werden soll. Hier folgt nur eine knappe Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.

Nebst dem *Murus Gallicus* konnten der zugehörige Graben, keltische Siedlungsspuren vor dem Wall, römische Siedlungs- und Schuttsschichten, ein frühmittelalterlicher Friedhof, mittelalterliche Aufschüttungen, Fundamente der heute abgebrochenen spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Überbauung und zugehörige Gartenniveaus beobachtet werden.

### Murus Gallicus

#### *Konstruktion und Reparaturen*

Der Basler *Murus Gallicus* ist ein Erdwall mit Holzarmie-

rung<sup>14</sup> und vorgeblendeter Trockenmauer (Abb. 2). Die Trockenmauer wird in Abständen von ca. 3 m von senkrechten Pfosten unterbrochen. Der Wallkörper ist durch Holzkästen verstärkt. Zuerst liegt, in Abständen von ca. 1 m, eine Lage Queranker (quer zum Verlauf des Walles), darüber in vergleichbaren Abständen eine Lage Längsbalken, gefolgt von einer Lage Queranker, einer weiteren Lage Längsbalken etc.<sup>15</sup>. Die Balken der verschiedenen Lagen sind miteinander vernagelt. Die Holzkästen, die auf diese Weise im Wallinnern gebildet werden, haben eine Grundfläche von durchschnittlich etwa 1 m<sup>2</sup>, können aber in der Grösse stark variieren. In den besterhaltenen Wallteilen konnte die Holzarmierung bis zur neunten Balkenlage beobachtet werden<sup>16</sup>. Etwa von der dritten Querankerlage an sind die Queranker zur Wallinnenseite hin geneigt, die Holzkonstruktion erscheint daher in einem Querschnitt durch den Wall aufgefächert. Die Frontpfosten sind mit besonderen kurzen Pfostenankern am Balkengitter im Wallinnern befestigt. Von vorne sind neben den senkrechten Frontpfosten nur die Köpfe dieser kurzen Pfostenanker zu sehen, die zu beiden Seiten der Pfosten – in der Höhe gegeneinander versetzt – angeordnet sind. Die Pfostenanker sind am Frontpfosten mit *einem* Nagel, im Wallinnern jeweils mit *zwei* Nägeln an den darüber- und darunterliegenden Längsbalken befestigt. In Fläche 3 von 1991/19 bestehen Front und Wallinneres eindeutig aus einer einzigen Bauphase (Abb. 1 und Abb. 2: rechts). An anderen Stellen ist die Trockenmauer an der Front offensichtlich zusammengebrochen und danach repariert worden<sup>17</sup>, der Kern des Walles besteht aber auch hier aus einer einzigen Phase<sup>18</sup>. 1992 konnte bei einem Frontpfosten die Nahtstelle zwischen einem reparierten (Abb. 2: links) und einem einphasigen Stück der Trockenmauer an der Murusfront (Abb. 2: rechts) erfasst werden (Fläche 3 von 1992/16).

#### *Datierung*

Zwischen Wall und Graben (Abb. 1) liegt über dem natürlich gewachsenen Boden ein Bauhorizont aus Kalksteinsplittern, die beim Zurichten der Frontsteine entstanden sind (es sind nirgends Strukturen angetroffen worden, die älter als der *Murus Gallicus* wären). Über dem Bauhorizont folgen mehrere keltische Kulturschichten, die aus der Zeit der Benutzung der Befestigung stammen. Die Funde aus diesen Schichten sind in Bearbeitung; es besteht allerdings wenig Anlass zur Hoffnung, dass anhand der Funde aus der untersten Kulturschicht über dem Bauhorizont ein allzu präzises Baudatum für die Anlage ermittelt werden kann (die Wallschüttung selbst ist so gut wie fundleer).



◀ Abb. 1. Grabungen am Murus Gallicus seit 1971. – Zeichnung: Ch. Stegmüller. – Massstab 1:400.

**Legende:**

- umrissen: Grabungen 1971, 1976 und 1979
- hell gerastert: Grabung 1990
- mittlerer Grauwert: Grabung 1991
- dunkel gerastert: Grabung 1992 (gestreift: nur oberflächlich untersuchte Flächen)
- Kreuze: Areal des frühmittelalterlichen Friedhofes
- A, B, C: Schutzbauten im archäologischen Park (Erdfenster)
- — Bestattung im Murus Gallicus

Die unterschiedliche Qualität der Keramik und einzelne Unterschiede im Typenspektrum der Funde aus der unbefestigten Siedlung *Basel-Gasfabrik* einerseits und aus den Bermenschichten vor dem *Murus Gallicus* resp. der Siedlung *Basel-Münsterhügel* andererseits sind zum Teil mit dem verschiedenen Alter der Anlagen zu erklären – andere Differenzen mögen mit der Natur der beiden Siedlungen zusammenhängen. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, dass zwischen beiden Siedlungen eine chronologische Lücke besteht, der *Murus Gallicus* also nicht unmittelbar nach Aufgabe der Siedlung *Basel-Gasfabrik* errichtet worden ist. Da das Ende der Siedlung *Basel-Gasfabrik* aber ebensowenig in absoluten Jahreszahlen angegeben werden kann, gibt auch dies keinen präzisen Hinweis auf das Baudatum des *Murus Gallicus*.

So bleibt als einziger Anhaltspunkt für eine absolute Datierung des *Murus Gallicus* ein verkohlter Balken der Holzarmierung, der bereits 1976 geborgen wurde<sup>19</sup>. Die ursprüngliche Oberfläche des Holzes (Waldkante) fehlte; erhalten waren die Jahrringe bis zum Jahr 66 v. Chr. Falls die botanische Expertise zutrifft, nach der noch ca. 30 Jahrringe fehlen, folgt daraus, dass der *Murus Gallicus* ca. 36 v. Chr. errichtet worden ist. Die Probleme im Zusammenhang mit dieser Datierung dürfen nicht unterschätzt werden: Erstens wünscht man sich eine *Serie* von Hölzern aus der gleichen Schlagphase, um das Ergebnis statistisch abzusichern<sup>20</sup>, zweitens dürfte die Schätzung der Anzahl fehlender Jahrringe bei der Probe von 1976 mit einer gewissen Unsicherheit behaftet sein. Nichtsdestotrotz scheint es uns beim gegenwärtigen Stand der Auswertung durchaus *möglich*, dass der *Murus Gallicus* erst um 36 v. Chr. errichtet worden ist<sup>21</sup>.

Eine absichtliche Zerstörung des Walles lässt sich nicht zwingend nachweisen; evtl. ist der Wall, als er nicht mehr instandgehalten wurde, auch langsam zerfallen. Den *Terminus ante* für den Zerfall der Befestigung gibt eine frühromische Schicht über dem Versturz des *Murus Gallicus*.

*Bestattung im Murus Gallicus*

Mitten im *Murus Gallicus* wurden in Fläche 1 der Grabung 1991/19 die Reste einer Bestattung gefunden (Abb. 1). Der Befund lässt keine andere Deutung zu als die, dass während des Baues der Befestigung eine Leiche – aus welchen Gründen auch immer – im Wallinnern niedergelegt und vom wachsenden Wall zuge-



Abb. 2. Wiederaufgerichtete Front des Murus Gallicus (1991/19, Fläche 3, und 1992/16, Fläche 3): rechte (östliche) Hälfte einphasig (wiederaufgerichtet in Keller B), linke (westliche) Hälfte der Trockenmauer repariert. Neben den Frontpfosten sind die Balkenköpfe der kurzen Pfostenanker zu sehen.

**Legende:**

- schraffiert: Niveau zur Zeit des Baues der Befestigung (im linken = westlichen Teil hat sich das Fundament im Bereich der Pfostengrube des Frontpfostens nachträglich gesenkt, möglicherweise die Ursache der Reparatur)
- obere weisse Linie: Anwachsen der Schichten vor dem Wall bis zum Zeitpunkt der Reparatur

deckt wurde. Leider ist der grösste Teil des Skelettes von einem römischen Graben, der später in die Wallruine eingetieft wurde (s.u.), zerstört worden. Der erhaltene Teil der Bestattung war beigabenlos.

## Bermenschichten und Graben

In den spätkeltischen Kulturschichten zwischen Wall und Graben – auf der sogenannten «Berme» (Abb. 1) –, die schlussendlich vom Versturz des zerfallenden *Murus Gallicus* überdeckt wurden, sind zahlreiche Pfostenlöcher und einige Feuerstellen zum Vorschein gekommen. Diese müssen z. T. zu Hütten gehört haben, die erstaunlicherweise zwischen Wall und Graben errichtet wurden; Schlackekonzentrationen deuten auch auf Metallverarbeitung in dieser Zone hin.

Die Kante des keltischen Wehrgrabens, mit dessen Aushub zweifellos der *Murus Gallicus* aufgeschüttet worden war, konnte an zwei Stellen untersucht werden.

## Römische Epoche

Im Osten des untersuchten Geländes finden wir über dem Versturz des *Murus Gallicus* eine frühromische Schicht, die evtl. die Reste eines Ofens enthält, darüber einen Mörtelboden, der etwa in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden kann. Ein mächtiges Schuttpaket mit Funden aus dem 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. bedeckt diese Horizonte.

Im Westen der Untersuchungsfläche greift ein römischer Graben tief in die Wallruine ein (s.o.) (Abb. 1). Da er bereits eine römische Schicht durchschlägt, die über dem Versturz des *Murus Gallicus* liegt, kann es sich hier nicht um einen frühromischen Befestigungsgraben handeln, wie früher vermutet wurde. Die Tatsache, dass der Graben nicht bis zur Rittergasse weiterzieht, schliesst eine Deutung als Befestigung überhaupt aus<sup>22</sup>. Der römische Graben wird von einer Rollierung aus Kieselwacken überdeckt, unter der das beinahe vollständige Skelett eines Schweines lag.

## Mittelalter und Neuzeit

In der östlichen Hälfte der Untersuchungsfläche wurden mindestens 40 beigabenlose Gräber freigelegt (Abb. 1); zwei davon waren Doppelbestattungen. Sie dürften zu dem bereits 1976 festgestellten frühmittelalterlichen<sup>23</sup> Friedhof gehören<sup>24</sup>.

Im Areal der frühmittelalterlichen Gräber wurde auch ein amputierter Fuss gefunden, der in einer kleinen Grube sorgfältig bestattet worden war.

Innerhalb des Friedhofes reichen römische Schichten bis nahe unter das moderne Niveau. Jüngere Schichten sind z.T. den Planierungsarbeiten beim Bau des Rittergasse-Schulhauses zum Opfer gefallen.

Im Westen werden die römischen Schichten über dem *Murus Gallicus* von Schuttpaketen überdeckt, die vom Hochmittelalter bis in die Neuzeit reichen. Das Gelände

wurde hier gegen die Bäumleingasse zu in der Neuzeit durch eine Terrassenmauer abgestuft. Vor der Terrassenmauer (auf der Seite des Grabens) finden sich mehrere neuzeitliche Gartenhorizonte, deren letzter auf dem Loeffelplan von 1857/1859 festgehalten ist. Die Schichtenfolge endet unter dem heutigen Hofbelag mit der Planie für den Schulhausbau von 1885.

## Laufende Auswertungsprogramme

Die Auswertung der Grabungen seit 1990 wird von der Archäologischen Bodenforschung in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte durchgeführt. Nebst Keramik und Kleinfunden werden Tier- und Menschenknochen, Mollusken, Fossilien, botanische Makroreste, Pollen und Schlacken untersucht. Besondere Fragen zur Entstehung der Kulturschichten sowie zum Aufbau und Zerfall des Walles werden mit sedimentologischen Untersuchungen, inkl. Dünnschliffen, angegangen, einzelne Metallobjekte werden einer Röntgenfluoreszenz-Analyse unterzogen. Die dreidimensionale Lage des Balkengitters im Wallinnern soll mit Hilfe von Computer Aided Design (CAD) veranschaulicht werden.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Bäumleingasse 3–5, 1990/18, Rittergasse 4, 1991/19, und Rittergasse 4, 1992/16.

<sup>2</sup> Rittergasse 5, 1971/34. Der zugehörige Graben, der ca. 5–6 m vor dem Wall ansetzt, wurde bereits 1902 gefunden; bis zur Entdeckung des *Murus Gallicus* blieb seine Datierung aber umstritten. K. Stehlin hat 1924 (1924/2, Bäumleingasse 5, StAB PA 88 H2c) auf einem Schnitt durch den Graben die Reste des keltischen Walles bereits (summarisch) gezeichnet, ohne sie aber als solche zu erkennen. Zum Graben zuletzt: Peter Jud und Udo Schön, «Untersuchungen zum spätlatènezeitlichen Graben an der Bäumleingasse (1988/41)», JbAB 1988, 17–24.

<sup>3</sup> Rittergasse 4, 1976/42. Lehrgrabung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel.

<sup>4</sup> Rittergasse 4, 1979/14. Die Grabung wurde durch den Ausbau der Fernheizung veranlasst und ebenfalls als Lehrgrabung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte durchgeführt.

<sup>5</sup> Zusammenfassende Publikation: Andres Furger-Gunti, «Der *Murus Gallicus* von Basel», JbSGUF 63, 1980, 131–184.

<sup>6</sup> Bäumleingasse 3–5, 1990/18. Der Bau der Garage rührte von einer nachträglichen Planänderung her und zwang die Archäologische Bodenforschung zu einer längeren Notgrabung (Mai bis September 1990). Wir danken Bauleiter P. Sattler, Hochbauamt, für die Überlassung eines Grabungsbüros und Polier Flora, BBG, für die gute Zusammenarbeit. Vorbericht: K. Riehner, JbSGUF 74, 1991, 249.

<sup>7</sup> R. d'Aujourd'hui, JbAB 1990, 15; ders., BZ 92, 1992, 179–181; ders., Basler Stadtbuch 1991, 80–84.

<sup>8</sup> Rittergasse 4, 1991/19. Die Grabung wurde als Lehrgrabung gemeinsam von der Archäologischen Bodenforschung und dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte durchgeführt und war öffentlich zugänglich. In einer Ausstellung vor Ort wurden die Ziele der Grabung und der aktuelle Stand der Arbeiten erläutert. Zusätzlich wurden regelmässige Führungen für die weitere Öffentlichkeit und nach Voranmeldung jederzeit Führungen für Gruppen, besonders Schulklassen, veranstaltet. Wir danken H. Holliger und M. Herde, Hochbauamt, für ihre Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung der Grabung, insbesondere bei der Koordination mit den Renovationsarbeiten am ehemaligen Rittergasse-Schulhaus. Die Herren Mugglin und Casonato, Firma Jegge/Schafir & Mugglin, haben uns während der Grabung vielfältig und grosszügig unterstützt, wofür wir ihnen herzlich danken.

<sup>9</sup> Vorbericht: E. Deschler-Erb und K. Riehner, JbSGUF 75, 1992, 197 f.

<sup>10</sup> Rittergasse 4, 1992/16. Die Fundamente der «Erdfenster» kamen wieder in ungestörte Schichten zu liegen, was weitere archäologische Untersuchungen bedingte. Die Grabungen wurden von der Archäologischen Bodenforschung weiterhin in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte durchgeführt.

<sup>11</sup> Architektur und künstlerische Gestaltung: P. und H. Vogel.

<sup>12</sup> Heute Sitz des Bauinspektors, des Amtes für Kantons- und Stadtplanung, des Maschinen- und Heizungsamtes, der Stadtbildkommission und der Stadtgärtnerei.

<sup>13</sup> Archäologische Nachuntersuchungen galten einem Detail der Frontkonstruktion des Murus Gallicus und der Kante des zugehörigen Wehrgrabens (s. u.). Weitere Bodeneingriffe wurden durch Reparaturen an der Fernheizung (wir danken Herrn Eward, IWB, und Herrn Colonnello, Firma Spaini) und den Hydranten (unser Dank gilt Herrn Bürgin, IWB, Gas und Wasser), durch das Verlegen einer Sickerleitung zur Bewässerung der Bäume im Hof, durch die Stromzuleitungen zu den Erdfenstern und die Erneuerung des gesamten Hofbelages verursacht. Zusätzlich musste das Fundament der Nordfassade der Liegenschaft Bäumleingasse Nr. 5 (Bauleitung P. Sattler, Hochbauamt) saniert werden. Der Arbeitsgraben, der dafür ausgehoben wurde, führte zu einem Längsschnitt durch den Murus Gallicus (Abb. 1), der die Grabungsflächen von 1990 mit denen von 1991 und 1992 verbindet. Die Untersuchungen erstreckten sich bis ins erste Quartal des Jahres 1993. Während der ganzen Dauer der Grabung konnten wir wieder auf die bewährte Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt, besonders Herrn Herde, und mit der Firma Jegge/Schafir & Mugglin (s. o. Anm. 8; Polier: L. Valsecchi) zählen. Herr Herde hat dankenswerter Weise auch die Bauleitung für den archäologischen Park übernommen. L. Malagnino und S. Sabato von der Firma Jegge haben – unterstützt durch H. Vogel – mit grossem Geschick die anspruchsvollen Schalungsarbeiten für die drei Erdfenster ausgeführt, wofür ihnen besondere Anerkennung gebührt. Herrn Pensa (Firma Pensa) danken wir für die speditive Zusammenarbeit bei der Neugestaltung des Hofes rund um die Erdfenster. Ebenso danken wir Herrn Benkler, Herrn Gunti und Herrn Wittwer, Stadtgärtnerei, für die angenehme Zusammenarbeit beim Abstimmen der Bodeneingriffe und der notwendigen Baumschutzmassnahmen und für die Beratung bei der Bekämpfung von unerwünschtem Bewuchs in den «Erdfenstern». – Vorbericht E. Deschler-Erb und K. Richner, JbSGUF 76, 1993, 192.

<sup>14</sup> Das Holz ist in der Regel, sofern es nicht verkohlt ist, nur noch als Negativ (Hohlraum oder lockere Zone) vorhanden; selten sind millimeterdicke Stücke mineralisiert worden und derart erhalten geblieben.

<sup>15</sup> Jede Balkenlage steht in Kontakt zur nächsthöheren und nächsttieferen, dies im Gegensatz zu den früher postulierten isolierten «Balkengruppen» (s. Furger-Gunti, JbSGUF 63, 1980, 137).

<sup>16</sup> Dies entspricht einer erhaltenen Höhe von ca. 2 m. Die ursprüngliche Höhe dürfte ein Mehrfaches betragen haben, ist aber nicht mit

Sicherheit zu ermitteln. Leider war es in den Grabungen seit 1990 nicht möglich, einen ununterbrochenen Schnitt durch die gesamte Breite des Walles zu legen (eine Sondierung 24 m hinter der Front, die bis auf den natürlich gewachsenen Boden abgetieft wurde, zeigte, dass hier keine Ausläufer des Walles mehr anzutreffen sind; die Gesamtbreite müsste also unter 24 m liegen). Deshalb bleibt die Frage nach der exakten Breite und besonders nach der Konstruktion der Innenseite des Walles im Moment noch offen.

<sup>17</sup> An einer reparierten Stelle (Fläche 1 der Grabung 1991/19) war die Front vor der Reparatur dem Feuer ausgesetzt, an einer anderen reparierten Stelle (Fläche 3 der Grabung 1992/16) eindeutig nicht; das Balkengitter im Wallinnern kann erst gebrannt haben, nachdem der (teilweise reparierte) Wall bereits halb zerfallen war. Die regulären Queranker waren von der Wallfüllung vollständig zugedeckt und konnten nicht durch ein Feuer vor der Front in Brand gesetzt werden (im Gegensatz zu Furger-Gunti, JbSGUF 63, 1980, 164–166).

<sup>18</sup> Dies im Gegensatz zu Furger-Gunti, JbSGUF 63, 1980, 133–155 und 164–166. Da die Grabung 1991/19 unter anderem vom westlichen Abschlussprofil der Grabung 1979/14 aus einsetzte und die Grabung 1992/16 das westliche Abschlussprofil des Ostschnittes von 1976/42 erreichte, dürfen, von den neuen Erkenntnissen ausgehend, auch die älteren Interpretationen der Grabungen von 1979 und 1976 revidiert werden.

<sup>19</sup> Furger-Gunti, JbSGUF 63, 1980, 164.

<sup>20</sup> Einige massive verkohlte Stücke von Querankern und Längsbalken, die 1992/16 geborgen werden konnten, waren leider so schlecht erhalten (Jahrringe deformiert oder nicht mehr erkennbar), dass eine dendrochronologische Altersbestimmung nicht mehr möglich war (freundliche Begutachtung durch H. Egger).

<sup>21</sup> Da der Wallkörper einphasig ist und Schäden an der Front, etwa durch die Witterung, jeden Winter entstehen konnten, besteht kein Zwang anzunehmen, der Bau des Walles habe Jahrzehnte vor der vermutlichen Ankunft des römischen Militärs stattgefunden. – Der Wall mag auch nicht bloss mit Duldung, sondern geradezu im Auftrag der römischen Verbündeten gebaut worden sein.

<sup>22</sup> Im Gegensatz zu Furger-Gunti, JbSGUF 63, 1980, 133–135. Die überholte Deutung als frühromischer Befestigungsgraben wird zum letztenmal in Erwägung gezogen von L. Berger und G. Helmig, «Die Erforschung der augusteischen Militärstation auf dem Basler Münsterhügel», in: Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus, Kolloquium Bergkamen 1989, 15, Münster 1991.

<sup>23</sup> <sup>14</sup>C-Datierung, BZ 77, 1977, 216. Ein erstes Grab wurde bereits 1968 von G. Helmig entdeckt, «Rittergasse 4, 1968/23», BZ 69, 1969, 341 f.

<sup>24</sup> Weitere <sup>14</sup>C-Datierungen sind in Auftrag, da bei einzelnen Gräbern aufgrund der stratigraphischen Lage Anlass zu der Vermutung besteht, sie könnten noch spätromisch sein.

## Anhang

### Korrigenda

Berichtigungen zum letztjährigen Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung (JbAB 1990) sind in der *Fundchronik 1991: Nachträge* unter nachstehenden Adressen zu finden (siehe S. 19 ff. im vorliegenden Jahresbericht):

- 1976/25: Imbergässlein 11–15  
1989/36: Kirchstrasse 13 (Riehen)  
1990/1: Elsässerstrasse 90, Tagesheim  
1990/21: Fabrikstrasse 5, Gaskessel (Etappe 1)  
1991/6: Claragraben 96–103 (A)

### Abkürzungen

AB	Archäologische Bodenforschung
BaDpfl.	Basler Denkmalpflege
BS	Bodenscherbe
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
H	Horizont
HGB	Historisches Grundbuch
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
Jb	Jahresbericht
KMBL	Kantonsmuseum Basel-Land
MVK	Museum für Völkerkunde
MR	Mauer
NHM	Naturhistorisches Museum
OK	Oberkante
OF	Oberfläche
P	Profil
RMA	Römermuseum Augst
RS	Randscherbe
Sd	Sonderdruck
StAB	Staatsarchiv Basel
UK	Unterkante
WS	Wandscherbe
SS	Sondierschnitt

### Literatursigel (Zeitschriften, Reihen etc.)

ABS	Archäologie in Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel.
AS	Archäologie der Schweiz
ASA (B)Njbl.	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde (Basler) Neujahrsblatt. Herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigem.
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel, Bände 1–11. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel.
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

JbAK	Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
JbHMB	Jahresbericht des Historischen Museums Basel-Stadt
JbSGUF	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bände 1–5. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel.
NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

### Schriften der Archäologischen Bodenforschung

Jahresberichte (JbAB)

Der Jahresbericht 1991 kann, solange vorrätig, zum Preis von Fr. 35.– bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden. Die Jahresberichte 1988 und 1990 sind zu Fr. 25.– noch erhältlich.

Materialhefte zur Archäologie in Basel (ABS)

Ergänzend zu den Jahresberichten wird in den Materialheften zur Archäologie in Basel eine repräsentative Auswahl von Basler Fund- und Dokumentationsmaterial vorgelegt. Mit der Schriftenreihe soll die abschliessende Berichterstattung über eine Grabung mit nachvollziehbarer Beweisführung und Auswertung des Fundmaterials ermöglicht werden.

Bisher erschienen und solange vorrätig noch erhältlich

Rudolf Moosbrugger-Leu, *Die Chrischonakirche von Bettingen. Archäologische Untersuchungen und baugeschichtliche Auswertung.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 1. 110 Textseiten, 78 Abbildungen, 6 Fototafeln und 3 Faltpläne. ISBN 3-905098-00-8. Fr. 15.–.

Rudolf Moosbrugger-Leu, Peter Eggenberger, Werner Stöckli, *Die Predigerkirche in Basel.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 2. 133 Textseiten, 108 Abbildungen, 5 Faltpläne. ISBN 3-905098-01-6. Fr. 15.–.

Thomas Maeglin, *Spätkeltische Funde von der Augustinergasse in Basel.* Mit einem osteologischen Beitrag von Jörg Schibler. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1986. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 6. 97 Textseiten, 33 Abbildungen, 14 Tafeln. ISBN 3-905098-02-4. Fr. 15.–.

Dieter Holstein, *Die bronzezeitlichen Funde aus dem Kanton Basel-Stadt.* Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1991. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 7. 95 Textseiten, 17 Abbildungen, 36 Tafeln, 1 Faltplan. ISBN 3-905098-09-1. Fr. 40.–.

Peter Thommen, *Die Kirchenburg in Riehen. Bericht über die Grabungskampagnen von 1968–1984*. Mit Beiträgen von Kurt Wechsler und Marcel Mundschin. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1993. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 5. 172 Textseiten, 135 Abbildungen, 15 Tafeln. ISBN 3-905098-08-3. Fr. 40.–.

#### Demnächst erscheinen

Peter Jud (Hrsg.), *Die spätkeltische Zeit am südlichen Oberrhein, Kolloquium veranstaltet von der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel, 17./18. Oktober 1991*. Mit den Beiträgen sämtlicher Referenten.

René Matteotti, *Die Funde aus der Alten Landvogtei in Riehen. Ein archäologischer Beitrag zum Alltagsgerät der Neuzeit*. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 9.

#### Weitere Veröffentlichungen der Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

Rolf d'Aujourd'hui, *Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis. Jubiläumsheft zum 25jährigen Bestehen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt*. Herausgegeben von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt mit Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1988. 179 Seiten, 5 Abbildungen. ISBN 3-905098-04-0. Fr. 10.–.

Rolf d'Aujourd'hui, Christian Bing, Hansjörg Eichin, Alfred Wyss, Bernard Jaggi und Daniel Reicke, *Archäologie in Basel. Organisation und Arbeitsmethoden*. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1989. 39 Textseiten, 11 Abbildungen. ISBN 3-905098-06-7. Fr. 8.–.

Rolf d'Aujourd'hui, *Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt. Ueberblick Forschungsstand 1989*. Zweite

überarbeitete Auflage. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel<sup>2</sup>1990. 25 Textseiten, 35 Abbildungen. ISBN 3-905098-05-9. Fr. 10.–.

Ulrike Giesler-Müller, *Das frühmittelalterliche Gräberfeld Basel-Kleinhüningen. Katalog und Tafeln*. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 11 B. Habegger Verlag, Derendingen-Solothurn 1992. 221 Textseiten, 113 Tafeln, 1 Faltplan. ISBN 3-85723-321-4. (Nur über Buchhandel erhältlich.)

#### Bestellmöglichkeiten

Die Hefte werden von der Archäologischen Bodenforschung und vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel im Selbstverlag herausgegeben und sind über den Buchhandel oder beim Verlag direkt erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Petersgraben 11, 4051 Basel.

*Einzelbestellung*. Es gelten die oben erwähnten Preise zuzüglich Versandkosten.

*Abonnement Materialhefte*. Der Preis je Heft beträgt Fr. 30.– zuzüglich Versandkosten. Die Auslieferung erfolgt jeweils nach Erscheinen eines Heftes.

*Abonnement Jahresbericht*. Der Preis je Jahrgang beträgt Fr. 25.– zuzüglich Versandkosten.

Das kombinierte Abonnement Jahresbericht/Materialheft kostet Fr. 40.– zuzüglich Versandkosten.